

Pleßischer Ursprung und Denkwürdigkeiten – In sich begreifend Der Edlen Herren von Plesse Ankufft/Wachstum/Abnam/und endliches Absterben [...], Leipzig 1713. – SCHERWATZKY, Robert: Die Herrschaft Plesse, Göttingen 1914.

Peter AUFGEBAUER

### C. Plesse

→ B. Plesse

## POLHEIM

### A. Polheim

**I./II./III./IV.** Die Herren von P. zählten vom 12. bis zu ihrer kridabedingten Abwanderung nach Niederösterreich im 17. Jh. zu den bedeutendsten Adelsgeschlechtern in Österreich ob der Enns. Sie gehörten ursprgl. zur Oberschicht des ostbayerischen Adels. Ihr Stammsitz ist wohl westlich des Inn zu suchen. Bald nach 1100 nannten sich Angehörige dieses Geschlechts nach ihrer Burg P. auf dem Pollhamerberg im Bez. Grieskirchen und traten als freie Adelige (*nobiles*) im Umkreis der Bf.e von Passau und als Vasallen der mächtigen Gf.en von Formbach auf. Meginhard *de Pollenheim* und sein Bruder Gumpold wurden um 1105 erstmals als Zeugen einer Schenkung des Gf.en Dietrich von Formbach, einige Jahre später auch als solche für die Gf.en von Burghausen an das Stift Göttweig. Meginhard und sein Bruder Heimo gaben um 1110 Besitz zu P. und einen Anteil an der dortigen Kirche an das Kl. St. Nikola bei Passau, wohin ersterer auch um 1120 sechs Mägte für sein Seelenheil übergab. Die P.ische Genealogie selbst führt einen Pilgrim von P. als Spitzenahn zum Jahre 1073 als Zeugen in einer heute unbekanntem Urk. des bayerischen Hzg.s Welf im Stiftsarchiv Lambach an, derzufolge dieser dem Würzburger Bf. Adalbero Freiheiten des Kl.s Lambach bestätigt habe.

Die nächste Generation begab sich unter dem Druck der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in die Ministerialität dieses Kl.s. Trotz des damit verbundenen gesellschaftlichen Abstiegs blieben die P.er eines der führenden Adelsgeschlechter des Landes, das durchaus auch politische Aktivitäten entfaltete. Ein weiterer Gumpold, ein Enkel Meginhards I., war ein selbstbewußter, streitbarer und geschäfts-

tüchtiger Mann, der den Kreuzzug Kg. Konrads 1147 trotz des allg. Mißerfolgs heil überstand und seine finanziellen Probleme dadurch zu lösen versuchte, daß er mehrmals ein von seinem Vater an das Kl. St. Peter in Salzburg gestiftetes Gut zu Tafersheim bei Linz besetzte und nur gegen entspr. Zahlungen wieder herausgab.

Dessen Sohn Ulrich II. von P., den frühe Genealogien auch gern als Stammvater des Geschlechts führten, wandte sich um 1200 der neu aufstrebenden Macht im Hausruckviertel zu und wurde Schauberberger Dienstmann. Im Zisterzienserkl. Wilhering, deren Vögte die Schauberberger waren, errichtete er eine Grablege für seine Familie und sicherte durch Stiftungen das Gebet der Mönche für das Seelenheil der P.er. Sein Sohn Albero III. trat in den Dienst des Hzg.s von Österreich, wo er, ohne ein landesfsl. Amt zu bekleiden, rasch an Einfluß gewann. 1236 wechselte er im Konflikt zwischen dem Stauferks. Friedrich II. und dem gleichnamigen letzten Babenbergerhzg. ins ksl. Lager und wurde mit der Friedenssicherung und Verwaltung des Gebietes zwischen Enns und Hausruck betraut. Durch seine Heirat mit einer Tochter Ottos von Rohr erwarb er reichen Besitz in Wels, wo er in der Nordwestecke der entstehenden *civitas*, die neue Stadtmauer verstärkend, seine Stadtburg errichtete. Nach dem Tod des letzten Babenbergers und dem fünfjährigen Interregnum finden wir Albero nochmals an der Spitze des österr. Adels, als er 1252 am Einzug des böhm. Thronerben Ottokar II. Premysl als Hzg. von Österreich teilnahm. 1253 verstarb er und wurde in der P.er Grablege in Wilhering beigesetzt.

Seine Söhne Albero und Weikhard (*Wichardus*) bildeten nun zwei Linien, die vorerst durch Kinderreichtum und wirtschaftlichen Erfolg hervortraten. Die Genealogie der P.er in dieser Zeit des endenden 13. und beginnenden 14. Jh.s ist durch Fehler der Genealogen Berg, Preuenhuber und Hoheneck und deren Fortschreibung bis heute stark verunklärt. So liegt trotz mancher wertvoller Detailergebnisse durch neuere Forschungen noch keine verlässliche Gesamtgenealogie der P.er vor. Auch die Einordnung des Salzburger Ebf.s Weikhard von P. (gest. 1315) ist unsicher, der bisher als P.er geführte Passauer Bf. Weikhard (gest. 1282) ist ein Sproß der niederösterr. Herren von Perchtoldsdorf.

Um oder bald nach 1300 erwarben die P.er durch Heirat und Kauf zahlr. weitere Herrschaften im Land ob der Enns, so Steinhaus, Scharnstein, Wartenburg, Seisenburg und Rechberg bei Kremsmünster, aber auch solche in Niederösterreich wie Laxenburg und Rohr bei Baden. 1280 stifteten sie das Minoritenkl. in Wels, wo sie allerdings erst seit dem 15. Jh. Grablegen für die Welser und Wartenburger Linie einrichteten. Ein weiterer Weikhard, ein Sohn Wernhers von P. aus der Alberonischen Linie, begründete durch die Heirat mit Katharina, der Erbtöchter Friedrichs von Leibnitz, die steirische Linie der P.er. Die Weikhardinische Linie starb mit Jans von P. vor 1395 aus. Sein Hauptsitz Wartenburg ging nun an einen weiteren Weikhard der Alberonischen Linie über. Dieser Neffe des Weikhard von Leibnitz wurde damit der Begründer der jüngeren Wartenburger Linie des Hauses P. Bemerkenswert ist, daß alle drei Linien, die Leibnitzer, Welser und Wartenburger Linie, bis 1533 bzw. 1539 je ein Drittel an der Welser Stadtburg und gemeinsam die polheimischen Aktiv- und Passivlehen besaßen, die jeweils der älteste lebende P.er aller drei Linien vergab bzw. empfing. Damit wurde bis in die frühe Neuzeit die Fiktion einer gemeinsamen P.er Großfamilie aufrecht erhalten, die ihr Zentrum in der landesfsl. Stadt Wels hatte, die geogr. in der Mitte des P.ischen Besitzes im Land ob der Enns und in der Nähe der namengebenden Burg zu Pollham lag.

Während die P.er bis zur Mitte des 15. Jh.s vorrangig ihren Besitz im Land ob der Enns bzw. in der Steiermark konsolidierten und politisch nicht sonderlich hervortraten, rückte unter Ks. Friedrich III. und seinem Sohn Maximilian I. der Hofdienst in den Mittelpunkt ihrer Lebensinteressen. P.er aus allen drei Linien standen nun im Dienste der Habsburger und kaum ein österr. Geschlecht stand Ks. Maximilian I. näher. Martin von P. zu Wels und sein Wartenburger Vetter Wolfgang wurden engste Vertraute und Weggefährten von Ks. Maximilian, den sie auch auf seiner Brautfahrt nach Burgund begleiteten und für den sie mehrmals in Gefangenschaft gingen. Martin wurde oberster Hofmeister von Maria von Burgund und zugl. mit dem dreijährigen Prinzen Philipp in den Orden vom Goldenen Vlies aufgenommen. Er starb 1498 als Burghauptmann von Steyr und

wurde in Wels begr. Wolfgang, als Spielgefährte des Ks.s am Hofe aufgewachsen, wurde ein gewandter Turnierreiter. Mit der Brautwerbung um Anna von Bretagne beauftragt, stieg Wolfgang von P. 1491 im Zuge der Ferntrauung in Rennes als Stellvertreter des Kg.s ins Brautbett. Der P.er, der die Bretagne und sie gegen Frankreich schützen sollte, ahnte nicht, das sich Anna hinter seinem Rücken mit Kg. Karl VIII. verständigte und ihn heiratete. Wolfgang selbst ehelichte 1494 die 18jährige Johanna von Borselle, deren Erbgut in den Niederlanden er verkaufte, um dem Kg. bei der Bezahlung der Schulden helfen zu können. Dafür erhielt er die großen landesfsl. Herrschaften Attersee, Frankenburg, Kammer, Kogl und Burgvogtei Wels, alle im Land ob der Enns gelegen, als Pfand und kaufte 1502 auch noch die Herrschaft Puchheim. Zudem verblieb er als einer der höchstbezahlten Beamten im Dienst Maximilians, konnte aber die Verwaltung der niederösterr. Lande nie richtig in den Griff bekommen und hinterließ bei seinem Tod 1512 das Land in »blühender Unordnung«. Dennoch war er mit dem Orden vom Goldenen Vlies und der Erhebung in den Frh.enstand ausgezeichnet worden.

Trotz ihres Nahverhältnisses zum katholischen Herrscherhaus, dem sie ihren Aufstieg letztlich verdankten, wandten sich die P.er bald der lutherischen Lehre zu, die sie auf Reisen im Zuge von ständischen Gesandtschaften oder im Gefolge des Ks.s, aber auch durch persönliche Kontakte oder durch die Flut von Flugschriften und anderen Druckwerken kennenlernten. So wird schon in der nächsten Generation der P.er die Zuwendung zur neuen Lehre und die Förderung ders. deutlich erkennbar. Dies führte allmählich zu einer gewissen Distanz zum Herrscherhaus. Die Söhne gingen nun nicht mehr nach Wien, sondern an auswärtige Höfe und Universitäten, meist ins protestantische Mittelel. oder nach Italien. Nach solchen Bildungsreisen folgten die Übernahme einer der polheimischen Grundherrschaften als wirtschaftliche Basis, die Gründung einer kinderreichen Familie sowie der Erwerb von Ämtern und Funktionen des Hofes und (oder) ein politisches Engagement in der ständischen Organisation.

Cyriak von P. zu Wartenburg, ein Sohn des gen. Wolfgang von P., unterstützte den neuen

Landesherrn Ehzg. Ferdinand, wurde dessen Rat und Landeshauptmann ob der Enns. Trotzdem förderte er die neue Lehre nach Kräften. Er wurde deshalb vom päpstlichen Nuntius als so gefährlich eingestuft, daß diesem sein früherer Tod (1533) fast wie eine göttliche Fügung erschien. Seine Welser Vettern kauften Anfang des 16. Jh.s die Herrschaften Irnharting und → Parz. Sigmund Ludwig von P. verlegte nach → Parz die alten Rechte der seit 1398 P.ischen Veste Tegernbach einschließlich der Verwaltung des Marktes Grieskirchen und begann mit dem Bau eines neuen Schlosses neben der alten Wasserburg. Er erzog seine Kinder ebenfalls schon ganz im Sinne Luthers. Sein ältester Sohn Paul Martin und Cyriaks Sohn Casimir gingen an den sächsischen Hof und traten in den Dienst Hzg. Johann Friedrichs. Beide kämpften im Schmalkaldischen Krieg auf der Seite der Protestanten, wurden von den ksl. Truppen 1547 gefangen genommen und mußten sich schriftlich dem Ks. unterwerfen. Paul Martin kehrte nicht mehr in die Heimat zurück, lebte in Thüringen und liegt in Altenburg begr. Casimir hingegen nahm seine Res. in Puchheim und begründete hier eine Nebenlinie der Wartenburger P.er.

Paul Martins jüngster Bruder Sigmund übersiedelte nach seiner Heirat nach → Parz, wo er den begonnenen Neubau seines Vaters durch den »welschen Maurermeister« Martin Capran zu einem beachtlichen Renaissancebau vollenden ließ. Sein humanistisches Bildungsideal und seinen religiös-politischen Standpunkt demonstrierte er durch Freskenmalereien, die die gesamte Südfassade des Landschlusses → Parz zieren und antik-mythologische und christlich-allegorische Darstellungen mit biblischen Szenen kombinieren. 1566 hatte er von der steirische Linie, die neben P. bei Leibnitz im 16. Jh. auch die Herrschaften Burgau und Neidau bei Fs.enfeld besaß, die Herrschaft Steinhaus südlich von Wels erworben. 1571 starb diese Leibnitzer Linie mit Hans von P. im Mannesstamm aus.

Sigmunds Bruder Ludwig II. errichtete westlich von Wels das Landschloß Lichtenegg, dessen ksl. Erhebung zu einem Adelssitz er 1573 erreichte. Hier wurden auch seine Kinder geb. von welchen Gundakar der letzte bedeutende P.er im Land ob der Enns werden sollte.

Gundakar von P. (1575–1644) studierte in Jena, war mit zahlr. diplomatischen Aufträgen ständig unterwegs und diente als Rat und Hofkämmerer den Ks.n Rudolf II., Matthias und Ferdinand II. Er erreichte 1613 die Erhebung seines mit der Herrschaft → Parz geerbten Marktes Grieskirchen, wo er ein Gymnasium errichtet hatte, zur Stadt. Beim Einmarsch der bayerischen Truppen im Land ob der Enns i.J. 1620 erhielt er vom Ks. für seine standhafte Treue und vielfältigen Verdienste einen Schutzbrief für seine Untertanen und Güter. 1622 aber stürzte ihn eine ernste Krankheit in einen schweren Konflikt mit dem Ks., da er auf dem Krankenbett sowohl evangelisch als auch katholisch kommunizierte. Mit einer Erinnerungsschrift, in der er seine 26jährigen Dienste für die Habsburger darlegte, tat er seine unerschütterliche Ergebenheit neuerlich kund. Der Ks. verzieh ihm, nahm ihn in Gnaden wieder auf und ernannte ihn zum Reichshofrat mit entspr. Besoldung.

Gundakar versuchte vergeblich, die immensen Geldschulden der P.er, die durch Bevorschussung diplomatischer Tätigkeiten wie auch durch Mißwirtschaft einiger Familienmitglieder entstanden waren, durch Verhandlungen und Vgl. in den Griff zu bekommen. Die P.ische Krida war unabwendbar. Er mußte 1628 Schloß und Herrschaft P. zu Wels, 1630 Irnharting, 1632 Steinhaus und 1642 Lichtenegg verkaufen. Auch die Wartenburger P.er, die schon 1626 Puchheim durch Konfiskation an Gf. Adam Herberstorff verloren hatten, verkauften 1639 ihren Stammsitz Wartenburg. Als letzte Herrschaft im Land ob der Enns veräußerten die Erben des 1644 verstorbenen Gundakar 1662 Schloß und Herrschaft → Parz an David → Ungnad Gf. von Weißenwolf.

Die P.er zogen sich nun auf ihre niederösterreich. Besitzungen zurück. Die Wartenburger Linie überlebte die 1710 zu St. Pölten abgestorbene Welser Linie und starb i.J. 1900 in Wien im Mannesstamm aus.

→ C. Parz → C. Wels, Schloß Polheim

**Q.** Linz, Oberösterreichisches Landesarchiv, Archiv Schlußberg, Sammlung Hoheneck, Hs. 191: Georg vom Berg aus Rottenburg ob der Tauber, Genealogia des uralten und löblichen Herrn Geschlechts der wolgeborenen Herrn und Freiherrn von und zu Polhaimb. – St. Pölten, Niederösterreichisches Landesarchiv, Hs. 348: Gundakar

von Polheim, *Chronologia Polhemia* (1635). – Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Codex ser. Nov. 13979: »Polhaimisch Epitaphien Buech«, zusammengetragen von Gundakar von Polheim 1620. – Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Codex ser. Nov. 13978: »Polhaimbisch Wappenbuech«, zusammengetragen von Gundakar von Polheim. – PREUENHUBER, Valentin: *Annales Styrenses*, samt dessen übrigen Historisch- und Genealogischen Schrifften, Nürnberg 1740, S. 447 ff. (*Genealogia Polhaimiana*).

L. ASPERNIG, Walter: Bischof Wichard von Passau (1280–1282), ein Polheimer und Mitbegründer des Welsler Minoritenklosters?, in: *Jahrbuch des Musealvereines Wels* 33 (2001/02/03 [2004]), S. 39 ff. – ASPERNIG, Walter: Die Adelsfamilie Polheim und ihre Rolle in der konfessionellen Geschichte Oberösterreichs, in: *Renaissance und Reformation Katalog zur Oberösterreichischen Landesausstellung, Linz 2010*, 75–80. – HAGENEDEK, Herta: Albero von Polheim († 1253). Erster Hauptmann des Landes ob der Enns?, in: *Oberösterreich. Lebensbilder zur Geschichte Oberösterreichs* 7 (1991) S. 5 ff. – HOHEN-ECK, Johann Georg Adam Freiherr von: Die Löbliche Herren Herren Stände des Erz-Herzogthumb Oesterreich ob der Enns, Tl. 2, Passau 1732, S. 785 ff. – HOLTER, Kurt: Die verschollenen Grabdenkmäler der Polheimer bei den Minoriten in Wels, in: *Jahrbuch des Musealvereines Wels* 16 (1969/1970) S. 33 ff. – KIRNBAUER VON ERZSTÄTT, Johann Evang.: *Niederösterreichischer ständischer Adel*. J. SIEBMACHERS Wappenbuch, Bd. 4, Abt. IV, Tl. 1, Nürnberg 1909, S. 354 f. [ND: Die Wappen des Adels in Niederösterreich, J. SIEBMACHERS großes Wappenbuch Bd. 26, I, Neustadt an der Aisch 1983]. – MARCKGHOTT, Gerhart: Die frühen Polheimer, in: *Jahrbuch des Musealvereines Wels* 24 (1982/1983) S. 27 ff. – WIESFLECKER, Hermann: *Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit*. 5 Bde., Wien 1971–1986. – WEISS VON STARKENFELS, Alois Freiherr/KIRNBAUER VON ERZSTÄTT, Johann Evang.: *Der Oberösterreichische Adel*. J. SIEBMACHERS Wappenbuch, Bd. 4, Abt. V, Nürnberg 1904, S. 258 ff. [ND: Die Wappen des Adels in Oberösterreich, J. SIEBMACHERS großes Wappenbuch Bd. 27, Neustadt an der Aisch 1984]. – WISS-GRILL, Franz Karl: *Schauplatz des niederösterreichischen landsässigen Adels vom XI. bis zum Ende des XVIII. Jahrhunderts*. Polheim, Herren und Grafen, in: *Jahrbuch des Heraldisch-genealogischen Vereines »Adler«* in Wien, 5 (Wien 1878) S. 79 ff. – ZAUNER, Alois: *Vöcklabruck und der Attergau. Stadt und Grundherrschaft in Oberösterreich bis 1620*, Linz 1971 (Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs, 12).

Walter ASPERNIG

## B. Polheim

→ A. Polheim

## C. Parz

I./II. Als Sigmund Ludwig von → Polheim i. J. 1514 die kleine Wasserburg P. von Koloman Oberheimer erwarb, hatte er wohl schon den Ausbau dieses Rittersitzes zu einem Wohn- und Verwaltungssitz vor Augen. Sofort begann er gegenüber der alten Motte mit dem Neubau des Schlosses »Neu-Tegernbach«. Dazu ließ er nicht nur die uralte, schon zur Ruine verkommene Veste Tegernbach bei Schlußberg, ein Lehen vom Kl. Mondsee, die sein Urgroßvater Andreas von → Polheim 1398 gekauft hatte, abreißen und die Abbruchsteine als Baumaterialien nach P. überführen, sondern er verlegte auch die mit Tegernbach erworbenen Gerichts-, Vogtei-, Lehen- und sonstigen Herrschaftsrechte (Fischerei, Jagdrecht) sowie auch Verwaltung und Gericht des Marktes Grieskirchen nach P. Das Landgericht Tegernbach war Schauenberger, das Gericht zu Grieskirchen landesfsl. Lehen. Offensichtlich wollte er hier nahe den Wurzeln seines Geschlechtes eine neue Res. für seine Familie schaffen. Verwalten ließ er die neuerworbene Herrschaft durch Pfleger. Die damals entstandenen Bauteile des neuen Schlosses sind durch ihren noch spätgotischen Charakter deutlich von den Ausbauten in der zweiten Hälfte des 16. Jh.s zu unterscheiden.

Sigmund Ludwig von → Polheim ist in Wels geblieben, zumal er dort durch den Kauf der Anteile der beiden anderen Linien der → Polheimer das ganze Schloß in seine Hand bringen konnte und noch zwei Jahre vor seinem Tod den *Renaissancetrakt* über der nördlichen Stadtmauer errichtete.

Eine neue Situation für P. ergab sich durch die Familiengründung seines jüngsten Sohnes Sigmund von → Polheim, der 1531 in Schloß → Polheim und Wels geb. worden war. Er heiratete 1557 im Schloß zu Wels die 19jährige Potentiana von Hohenfeld, die Tochter des Achaz Hohenfelder zu Aistersheim und Almegg. Zu diesem Fest überbrachte ihm der Landesjägermeister einen am Tag vor der Hochzeit extra gefangenen Hirschen, einen Achtender, vermutlich ein Geschenk der Stände. Das neuvermählte Paar nahm nun seine Wohnung auf Schloß P., das ihnen sein Bruder Andreas überließ, regelte

die Finanzen und setzte bald den Ausbau des Landschlusses zur heutigen Renaissance-Dreiflügelanlage fort.

Als Bauführer betraute Sigmund von → Polheim den bisher unbekanntem »welschen« Maurer-Meister Mert (Martin) Capran (Khäpran), der mit seinem »Gesinde« in Rechnungen der Jahre 1572 und 1574 aufscheint. Die Malerarbeiten führte der Welser Bürger Jörg Pettenkhofer durch, mit Schlosser- und Schmiedearbeiten wurden Meister Moriz Grunling und Jörg Schmidt, beide in Grieskirchen, beauftragt. Das Bauholz wurde an der Fischermühle bei Tratteneck geschnitten, Baueisen bezog der Bauherr aus der Eisenstadt Steyr. Der Ankauf und die Setzung von Öfen sowie der Kauf diverser Einrichtungen wie Truhen, Kästen oder Leuchten folgten in den nächsten Jahren. An Räumen werden der Saal, Gänge, Vorhäuser und Stiegen, die große Stuben, ein Frauen-Zimmer, die *Edleith Camer*, Küchen mit Rauchfängen, *Pradt* und *Mel Keller* und auch ein *Gefenkhinus* gen. Weiters wurden noch kleinere Umbauten durchgeführt, auch im Wasserschloß wie der mit 1585 datierte Schlußstein des Sockelmauerwerks in der Südwestecke (heute am Eingangsbogen vor der Brücke über den Wassergraben) beweist. Zwei Wappen, aus rotem Adnerer Kalk gemeißelt, erinnern an den Bauherrn (1590) und seine (verstorbenen) Gattin. Auch das Einfahrtstor ist mit Wappen geschmückt. Weitläufige Wirtschaftsgebäude und die Hoftaverne ergänzen das Ensemble.

Wirtschafts- und religionspolitisch wichtig war der Ausbau seines nur 1 km vom Schloß entfernt an der Trattnach gelegenen Marktes Grieskirchen, den er zu einem Zentrum des Protestantismus machte. Groß sind die Verdienste Sigmunds um die dortige Schule, die durch die Bestellung tüchtiger Lehrer weit über Grieskirchen hinaus einen hervorragenden Ruf genoß. Auch Söhne auswärtiger Adelige und Familienangehörige brachte er in dieser unter, er förderte aber auch arme Schüler und Studenten. Als Musikliebhaber ließ er in der Pfarrkirche eine Orgel auf eigene Kosten errichten und führte bereits 1568 die Matrikenführung ein.

Als Repräsentant des oberösterreichischen Herrensstands und führender Vertreter des Protestantismus beauftragte Sigmund von → Polheim um 1580 einen unbekannt gebliebenen Künst-

ler, die Fassade des Landschlusses mit einem protestantischen Bildprogramm zu versehen. Die Auswahl und Schwerpunktsetzung der Kombination mythologischer und allegorischer Darstellungen mit biblischen Szenen sollten offensichtlich der religiösen Belehrung wie auch der politischen Propaganda dienen.

So ist die mit einer großzügigen scheinarchitektonischen Rahmung versehene Südfront von Einzelfiguren und Bildfeldern bestimmt. Über einer Reihe von antikisierenden Nischenfiguren (Planetengötter, Jahreszeiten, Elemente etc.) finden sich meist selten wiedergegebene biblische Szenen (Prophet Daniel bringt den Drachen zum Bersten; Tanz der Salome; Zug der Israeliten durch das Rote Meer und Untergang des Pharaos/Papstes). Die obere Figurenreihe zeigt christliche Tugendallegorien. In der Zeit der Gegenreformation durch Übertünchen zum Verschwinden gebracht, wurden sie 1986–1993 aufgedeckt und restauriert.

Da Sigmunds einziger Sohn geisteskrank war, adoptierte er seinen Neffen Gundaker und vererbte ihm seine Herrschaft P.

Gundaker von → Polheim (1575–1644) war ebenfalls überzeugter Protestant, trotzdem diente er drei Ks.n in hohen Ämtern. Auf Gundakers Bitte erhob Ks. Matthias 1613 den Markt Grieskirchen zur Stadt. 1623 ersetzte Gundakar die alte Marktordnung, die 1564 Sigmund von → Polheim erlassen hatte, durch eine den geänderten Verhältnissen angepaßte Stadtordnung. Spital und Schule wurden renoviert, die Schule als Gymnasium privilegiert. 1620 erhob Ks. Ferdinand II. das Dorf Kematen am Innbach zum Markt.

Gundakar bemühte sich vergebens, die polheimische Krida noch im letzten Moment abzufangen. Nach den Herrschaften Wels, Irnharting, Steinhaus und Lichtenegg mußte er auch die Stadt Grieskirchen und den Markt Kematen verkaufen. Die beiden letzteren erwarb um 1640 Gf. Paul Palffy. Aber auch P. konnten die → Polheimer nicht halten. Die Erben Gundakers veräußerten diese ihre letzte Herrschaft im Land ob der Enns i.J. 1662 an David Ungnad Gf. von Weißenwolf.

Das Kaufurbar vom 29. Sept. 1662 führt das alte und das neue Schloß, den dabeiliegenden gemauerten Meierhof, die Schmiede und ein Mühlshlagsrecht, das Bräuhaus, einen Getrei-

de- und Heustadel nächst dem Schloß sowie einen Ziegelstadel an. Auch der Burgstall der namensgebenden Stammburg der → Polheimer auf dem *Ramberg* in der Pfarre Pollham sowie die schon damals nur mehr als ein mit Stauden verwachsener Burghügel samt Graben beschriebene ehem. Burgstelle der abgebrochenen Veste Tegernbach sind verzeichnet. Weiters werden die von der Herrschaft genutzten Gärten, Hoffelder, Teiche, Wiesen und Weiden, Forste und Hölzer kurz beschrieben. An Herrschaftsrechten sind Reisgejaid und Wildbann (niederer und hoher Jagdrecht), der Burgfrieden, das Ungeld auf etlichen Tavernen und die geistlichen Vogteien über das St.-Laurentius-Gotteshaus zu Pollham und die St.-Anna-Kapelle unweit des Schlosses P. gen. Die untertänigen Güter, Grundstücke und Zehente und ihre Besitzer sind in Ämtern (Hofamt, Amt Tegernbach, Amt Lichtenegg, Pöschchen Ämtd., Zehentamt und Lehenzehentamt) grundherrschaftlich organisiert.

Über die Res. Wartenburg, die nach dem Abzug der → Polheimer aufgegeben und abgebrochen wurde, ist wenig bekannt, ebenso über die Burg → Polheim zu Leibnitz, ein Salzburger Lehen, das südlich der Veste des Salzburger Ebf.s lag, wo das Geschlecht der Leibnitzer als Bgf.en diente. Durch Heirat kam 1369 Weikhard von → Polheim in den Besitz der Burg, die nun als Res. der steirischen Linie der → Polheimer diente und heute als schlichter Zweiflügelbau der Spätrenaissance noch existiert.

→ A. Polheim → C. Wels, Schloß Polheim

**L.** ASPERNIG, Walter: Geschichte des Schlosses Parz bei Grieskirchen, in: Das Kulturerbe im Spannungsfeld zwischen privatem Engagement und öffentlichem Auftrag. Festschrift anlässlich des 30 jährigen Bestehens der Zeitschrift ARX – Burgen und Schlösser in Bayern, Österreich und Südtirol, Bozen 2009 (ARX Schriftenreihe, 2), S. 109–117. – ASPERNIG, Walter: Die Geschichte des Schlosses Parz bei Grieskirchen, in: Renaissance und Reformation. Katalog zur Oberösterreichischen Landesausstellung, Linz 2010, S. 23–30. – ASPERNIG, Walter/FORSTER, Roland/GRUBER, Elisabeth: Die Grabdenkmäler der Pfarre Grieskirchen, Grieskirchen 2010.

Walter ASPERNIG

### C. Wels, Schloß Polheim

**I./II.** Um 1206/07 erwarb der österr. Hzg. Leopold V. den im 11. Jh. aus dem Besitz des Kl.s Lambach an die Bf.e von Würzburg gelangten Markt Wels, der nun zu einer landesfsl. Stadt ausgebaut wurde. Gründe dafür waren nicht nur die verkehrsgeographisch hervorragende Lage mit dem wichtigen Traunübergang (Holzbrücke) und das reiche agrarische Umland, wo v.a. südlich der Traun die ebenfalls von den Babenbergnern erworbenen »Würzburger Güter« (nachmals die Herrschaft »Burgvogtei Wels«) lagen. Mit Wels fiel damit ein strategisch bedeutender Stützpunkt zur Bildung und Erweiterung des Landes ob der Enns an die österr. Hzg.e.

**III.** Etwa zur gleichen Zeit erwarb der babenbergische Ministeriale Albero von P. (gest. 1253) frei eigenen Besitz in Wels, wohl durch die Heirat mit einer Tochter des bayerischen Adligen Otto von Rohr. Dieser Besitzkomplex wurde nun durch den Bau der Stadtmauer durchschnitten, wobei die Nordwestecke der ummauerten Stadt durch den Neubau des Schlosses P. verstärkt wurde, während die landesfsl. Burg diametral gegenüber die Südostecke sicherte. Der P.er Meierhof und weitere Grundstücke (darunter ein 1312 an das Lichtamt der Pfarre Wels gestifteter Baumgarten) lagen unmittelbar außerhalb der Mauer am Graben. Auch die südlich des Schlosses liegende Freieung von der Stadtmauer im W bis zur Schmidtgasse im O sowie die beiden P.er Gassen von der Freieung zum Stadtplatz gehörten unter die Obrigkeit der Schloßherrschaft und waren vom städtischen »Mitleiden« befreit.

Der Bau zur Zeit Alberos (etwa 1220/30) ist durch die 1990 erfolgte Entdeckung des spätromanischen Tympanons über dem Eingang zur Schloßkapelle St. Paulus sowie durch eine undatierte Urk.nabschrift, die in *domo nostra Wels* von Albero als »Landrichter« ausgestellt und u. a. von seinen Söhnen Albero und Wichard bezeuget wurde, nachgewiesen. Die Einbeziehung in die Stadtmauer ist auch heute noch augenfällig. Damals haben die P.er wohl auch ihre Stammburg auf dem Rücken des Pollhamer Walds verlassen und sich in Wels niedergelassen. Ihre Familiengrabstätte im Kl. Wilhering blieb aber vorerst bestehen.

Wieweit Albero am Ausbau der Stadt Wels mitwirken konnte oder gar vom Landesherrn

beauftragt war, ist mangels Quellen nicht zu sagen. Er war jedenfalls eine der politisch bedeutendsten Personen in der späten Babenbergerzeit und im österr. Interregnum.

Seine Enkel gründeten 1280 in Wels das Minoritenkl., das auch von den Habsburgern und später von vielen Welser Bürgern bestiftet wurde. Die Familiengrablegen der Welser und Wartenburger Linie der P.er wurden allerdings erst im 15. Jh. eingerichtet.

Auch nach der Teilung in drei Linien verblieb das Welser Stadtschloß im Gemeinschaftsbesitz der P.er, wobei jede der drei Zweige einen ausgezeichneten Teil besaß. Erst 1533 verkauften die Wartenburger P.er und 1539 die steirische Linie ihre Anteile an Sigmund Ludwig von P. zu Wels. Dies dürfte auch die Voraussetzung dafür gewesen sein, daß letzterer 1542 von Kg. Ferdinand I. offensichtlich gegen den Willen der Stadt die Erlaubnis erhielt, auf die Stadtmauer im Schloß zu P. zu bauen. Hier errichtete er östlich des späteren Nordtors bis zum eingebundenen gotischen Treppenturm den Saaltrakt, einen schönen Renaissancebau mit Rittersaal, Renaissancecor und -fensterlaibungen. 1569 griff Ks. Maximilian II. in einen weiteren Streit mit der Stadt Wels ein. Er wies den Magistrat an, die P.er nicht am begonnenen Ausbruch des Schloßtors in der nördlichen Stadtmauer und am Weiterbau der Brücke über den Stadtgraben, beides hatte er im Vorjahr bewilligt, zu hindern, zumal dieser neue Zugang nur den P.ern offenstünde. An welcher Fassade der ma. Trakte die langen Reihen von Wappen (sechs Länder, elf Herrengeschlechter und 139 Ritterfamilien) aufgemalt waren, die der Genealoge Job Hartman von Enenkl (Anfang 17. Jh.) dem Jahr 1522 zugeordnet und teilw. auch abgezeichnet hat, ist nicht bekannt.

Als weitere Streitthemen mit der Stadt scheinen immer wieder die Ausschank von Wein und Bier und der Flachsverkauf auf der Freieung auf. Auch das Vergnügen des Schloßpflegers, im Stadtgraben Eisschießen zu veranstalten, wollte der Magistrat nicht dulden. Neben dem Pfleger nennen die spärlichen Quellen nur einen Präzeptor, in der Zeit des Protestantismus auch Prediger als Angestellte oder Bedienstete.

V.a. im 16. Jh. sah das Schloß viele Feste, Taufen und Hochzeiten (auch familienfremder Paare). Von hier aus führte aber auch der letzte

Weg der verstorbenen Familienangehörigen (zum Teil auch aus der Wartenburger Linie) nach entspr. Abschiedszeremoniell zum Familiengrab im Minoritenkl., das Mitte des 16. Jh.s ausgestorben ist und in ein ksl. Hofspital umgewandelt wurde.

Die schon um 1230 errichtete Schloßkapelle St. Paul an der Südseite des ma. Burgtraktes wurde um 1500 umgebaut. Hier fanden neben Gottesdiensten auch die Taufen vieler Familienangehöriger statt. Im 16. Jh. wurden hier evangelische Prädikanten angestellt. An Ausstattung werden 1519 Reliquien (*Heilighumb*), Meßgewand, Kelche und *andere Zier* gen. Weiters werden im 16. Jh. eine Rüstkammer und ein Brauhaus im Schloßbereich erwähnt. Ein Anschlag von 1627 nennt neben der Schloßkapelle 24 Zimmer, 20 Kammern, einen Stall, den Altgang, vier Kucheln, sieben Keller, zehn Gewölbe, sechs Getreidekästen, Stallungen für 20 Pferde, drei Wasserziehbrunnen, einen Fischbrunnen, das schon gen. Brauhaus samt Brauzeug sowie eingezäunte Nutzgärten von 1,5 Tagwerk. Der Bau wird damals schon als schadhast bezeichnet, wobei v.a. die Dächer und die Fenster in Mitleidenschaft gezogen waren. Das nahe dem Schloß gelegene P.er Freihaus und der Meierhof waren durch Brände zerstört.

Ein Vergleich des Schloßplanes von 1833 (Stadtarchiv Wels), der noch die ursprgl. Anlage zeigt, mit der heutigen Situation läßt größere Verluste an der Bausubstanz, aber auch Um- und Einbauten erkennen. Der durch Blitzschlag beschädigte alte Turm im Hof und der Ostflügel des Schlosses wurden Mitte des 19. Jh.s abgerissen. Nach Abbruch der östlichen Fortsetzung des Saaltraktes (1878) wurde 1879 der Südflügel des P.erhofes errichtet. Die Plobergerstraße als Zugang zur Freieung von der Ringstraße aus entstand durch Abriß der P.er Stallungen. 1966 wurden weitere ehem. Wirtschaftsgebäude östlich der Plobergerstraße demoliert. Heute ist der Schloßkomplex somit stark verstümmelt und verbaut. Die 1990 durchgeführte Renovierung litt unter dem Widerstreit denkmalpflegerischer Wünsche mit Sachzwängen der Revitalisierung, wobei der Verlust der in der Paulus-Kapelle festgestellten Fresken bes. schmerzlich ist.

**Q.** TRATHNIGG, Gilbert: Archivalische Vorarbeiten zur Österreichischen Kunsttopographie, Gerichtsbezirk Wels, Tl. 4: Öffentliche Gebäude, Burgen und Schlösser in Wels, Wien 1969, S. 129 ff.

Walter ASPERNIG

## PREYSING

### A. Preysing

**I.** Die P. zählen zu den altadeligen Turniergeschlechtern Bayerns. Die Familienüberlieferung, die sich plastisch in Gestalt von zwölf lebensgroßen, barocken Stuckfiguren in der Ahnengalerie des P.-Saales auf Schloß → Hohenaschau darstellt, beruft sich auf Andreas von P. als Ersten dieses Namens und weiß von ihm zu sagen, er sei i.J. 942 zu einem Turnier nach Rothenburg ob der Tauber geladen gewesen. Auch Wiguleus Hundt nennt im *Baye-risch Stammenbuch* von 1585/86, einem umfassenden genealogischen Werk zum altbayerischen Adel, jenen Andreas von P. Er erwähnt weiterhin Wolf von P. zu Zinneberg und dessen Frau Agnes von Laiming. Sie sei im *fünfften Turnier zu Braunschweig zur Beschaw verordnet/Anno/etc.* 996. gewesen (HUNDT, *Stammenbuch* II, S. 238). Eine Familiensage greift die Ursprungsfrage auf und berichtet, die ersten P.er seien aus dem W nach Bayern gekommen.

In der historischen Forschung des frühen 20. Jh.s wurde versucht, die Familie auf begüterte bajuwarische Schichten des Ortes Prisingas (heute Langenpreising, Kr. Erding) zurückzuführen, deren Schenkungen seit 767 in den Traditionsbüchern des Hochstifts Freising nachweisbar sind. Bemühungen, das Geschlecht der P. im Sinne der Onomastik vom bajuwarischen ›Ortsgründer‹ Priso ableiten zu wollen, dessen Lebenszeit in der Mitte des 6. Jh. gewährt wurde, haben berechtigten Widerspruch erfahren, so daß die Familie P. nach heutigem Forschungs- und Kenntnisstand ihre ersten Vertreter zwar im Raum um Langenpreising verorten kann, dies jedoch gesichert erst im 12. Jh.

Zur Zeit des Tegernseer Abtes Udalschalk (1091–1102) wird in einer Traditionsnotiz dieses Kl.s Gerunch de Prisingan als Zeuge einer Schenkung erwähnt. Er wurde lange als der erste Vertreter der Familie angesehen. Heute gilt als Begründer der Stammreihe der Freie Adalhart von

Vatersdorf (1113/21–1135/40), den auch schon Hundt erwähnt und als Adalhart de Preising bezeichnet.

**II.** Die P. des 12. Jh.s standen als Ministerialen in Diensten der wittelsbachischen Pfgr.en von Bayern. Um die Mitte dieses Saeculums verlegte die Familie ihren Stammsitz von Langenpreising in die nahe gelegene, wohl von den P.ern erbaute Burg → Kronwinkl (Gmd. Eching, Kr. Landshut), die auf Lehengrund des Kl.s Tegernsee entstanden war. Im 14. Jh. wurden die P. zu Erbschenken in beiden bayerischen Landesteilen Ober- und Niederbayern. Auch im Hochstift Freising errangen sie das fbsfl. Erbschenkenamt. Kennzeichnend blieb das Dienstverhältnis zu den wittelsbachischen Hzg.en, das sich in der Besetzung hochrangiger Positionen bei Hof (z. B. als Hofmeister, Kammermeister) und in der Landesverwaltung (z. B. als Pfleger, Richter, Viztum) äußerte. Ihren Höhepunkt fand diese Hzg.snähe im 17. und 18. Jh., als eine Reihe von Mitgliedern v.a. des Zweiges P.-Hohenaschau zu Obersthofmeistern der kfsl. Familie ernannt wurde und auch zu großem politischen Einfluß kam. Die sich in mehrere Zweige aufspaltende Familie P. erlangte eine breite wirtschaftliche Grundlage und Herrschaftsrechte über Eigengut und Lehen in Ober- und Niederbayern. Die Edelmannsfreiheit, die durch hzgl. Erlaß i.J. 1557 dem landsässigen Adel herrschaftliche Rechte auch über einzelne Güter außerhalb eines Hofmarksverbundes einräumte und somit die rechtlichen Befugnisse ausweitete, wurde den P. von den bayerischen Landesherrn in den Landgerichten Geisenhausen, Hengersberg, Landau, Leonsberg, Moosburg, Natternberg, Osterhofen und Rosenheim gewährt.

**III.** Das Stammwappen der Familie weist eine silberne, mit zwei Zinnen bewehrte Mauer auf rotem Grund auf und ist in Turnierbüchern des 16. Jh.s und in Siebmachers Wappenbuch von 1605 (T. 77) abgebildet.

Das Wappen der P.-Hohenaschau ist durch eine eingepfropfte Spitze dreigeteilt, der rechte Part enthält das Stammwappen, der linke ist horizontal in silber und blau geteilt und weist im unteren blauen Feld drei goldene Sterne auf (Freyberg von Aschau). Die Spitze in der Mitte ist schwarz (»aschfarben« nach HEFNER, Wappen, Tl. 1, S. 19) mit goldenem Dreieck im